

Welt, Gesellschaft, Bibliothek

WERNER FRICK

»Le monde et la société ressemblent à une bibliothèque où au premier coup d'œil tout paraît en règle, parce que les livres y sont placés suivant le format et la grandeur des volumes, mais où dans le fond tout est en désordre, parce que rien n'y est rangé suivant l'ordre des sciences, des matières ni des auteurs.«

Welt, Gesellschaft, Bibliothek in der aphoristischen Einführung eines hintersinnigen Vergleichs: Der Verfasser, Nicolas Chamfort, wusste – im Blick auf alle drei –, wovon er sprach. Als illegitimer Sohn einer Adligen und eines Dompfarrers 1740 in Clermont-Ferrand geboren, von einem Lebensmittelhändler adoptiert, hatte er es unter dem Ancien Régime mit dramatischen Werken und akademischen Preisreden zu literarischem Ruhm, zum Sekretär des Prinzen von Condé und 1781 zum Mitglied der Académie française gebracht. Nach 1789 schließt er sich der Revolution an, entwirft schlagkräftige Reden und Apologien des Dritten Standes für Sieyès und für Mirabeau – auch der nachmals durch den Hessischen Landboten berühmte Slogan »Friede den Hütten, Krieg den Palästen« geht auf ihn zurück. Im August 1792, unter der Vorherrschaft der Girondisten, wird Chamfort zum Vorsteher (»Administrateur«) der Pariser Bibliothèque nationale ernannt. 1793 gerät er in Opposition zu Robespierre und Marat, wird unter der Schreckensherrschaft nach der Ermordung Marats konterrevolutionärer Umtriebe bezichtigt und nach einer Denunziation durch Bibliotheks-Mitarbeiter ins Gefängnis geworfen, wieder freigelassen, unter Hausarrest gestellt. Im September 1793 tritt Chamfort von der Leitung der Nationalbibliothek zurück. Als nach erneuten publizistischen Angriffen abermals die Verhaftung droht, unternimmt er einen Selbstmordversuch (»Je suis un homme libre; jamais on ne me fera rentrer vivant dans une prison«), an dessen Folgen er am 13. April 1794 stirbt. Es sei, notiert sein erster Herausgeber Ginguené, »un acte de courage« gewesen, ihm das letzte Geleit zu geben. 1795 erscheint postum eine erste vierbändige Gesamtausgabe Chamforts, darin erstmals auch das Werk, das seinen dauerhaften Ruhm begründet und ihn zu einem der großen französischen Moralisten in der Tradition Montaignes, Pascals, La Rochefoucaulds, von La Bruyère und Vauvenargues gemacht hat: *Produits de la civilisation perfectionnée: Maximes, Pensées, Caractères et Anecdotes*. In dieser Sammlung mit ihrem durchaus sarkastischen

Titel und ihren geschliffenen Prosa-Miniaturen findet sich, als Nr. 236 in der Abteilung *De la société, des grands, des riches, des gens du monde*, auch unser kleiner Text.

Chamforts Aphorismus vergleicht Welt und Gesellschaft mit einer Bibliothek. Auf den ersten Blick scheint alles sich der Regel zu fügen: Die Bücher sind nach Format und Bandgröße aufgestellt, gleich zu gleich gesellt sich gern, die optische Wirkung ist prächtig, die Gesamtanordnung scheint einer prästabilierten Harmonie zu entsprechen. Aber dieser Schein trügt oder ist doch durch rein äußerliche Kriterien bestimmt: durch den Maßstab der Größe und des Gewichts, eine Systematik des bloßen Augenscheins, bereit, für ein Maximum an visueller Überwältigung die Brauchbarkeit der Bibliothek hintanzusetzen oder ganz preiszugeben. Diese Aufstellung, die der Text als die tatsächlich existierende seiner imaginären Bibliothek ausgibt, wird vom Schreiber verworfen und als ein dysfunktionaler, von Grund auf verkehrter Zustand angeprangert, in dem, entgegen aller äußerlichen Pracht, »dans le fond tout est en désordre«. Sachgerecht wäre allein – so die nachdrückliche Konklusion – ein Arrangement nach den inneren Ordnungen des Wissens und der Wissenschaften, den sachlichen Beziehungen der Gegenstände oder der Zusammengehörigkeit von Autoren: Sachlogik schlägt schönen Schein, Funktionalität schlägt Ästhetik. – Was als Vorschlag zur Umsortierung von Bibliotheksbeständen auftritt, ist in der eigentlichen Stoßrichtung von Chamforts Gleichnis (»dans le fond«) ein Appell zum radikalen Umbau von »Welt« und »Gesellschaft«: Wo vordem die äußerlichen Größen- und Gewichtsverhältnisse von *format* und *grandeur* die Aufstellung bestimmten und über Rang, Standort und Stellenwert entschieden, da sollen künftig zweckmäßigere und begründbarere Logiken regieren, sachlich gegründete Zuordnungen und inhaltliche Bezüge (Soziologen, Luhmannianer würden von der Umstellung von einer stratifikatorisch auf eine funktional differenzierte Gesellschaft sprechen). Die Zweckdienlichkeit und Sachgerechtigkeit einer wohlge-

ordneten, nach wissenschaftsimmanenten Kriterien strukturierten Bibliothek wird solchermaßen zum Vorbild einer neu und anders, nämlich demokratisch-republikanisch geordneten Gesellschaft erhoben, in deren Aufbau innerlich gegründete, vernünftig-rationale Funktionsbeziehungen und legitimierbare Hierarchien gegenüber den ständischen Prerogativen von Größe, Herkunft, Format und Rang dominieren. Eine derart wohlgeordnete Bibliothek, gleichsam als *république des livres*, kann als aufklärerisches Muster von »Welt« und »Gesellschaft«, als Vorbild auch einer *république des citoyens* gelten.

Welt, Gesellschaft, Bibliothek in dieser Weise zu »gleichen«, käme uns heute, 2016, kaum mehr in den Sinn. Das liegt zum wenigsten an »Welt« und »Gesellschaft«: Die sind noch immer *en désordre*, womöglich mehr als seit langer Zeit. Die Gründe mögen andere sein als die von Chamfort genannten, republikanische Überzeugungen und Prinzipien haben sich zumindest in unseren Breiten durchgesetzt – aber Konfusion und *dérangement* in der Welt bleiben groß und verstörend genug. Die Bibliothek freilich taugt nicht mehr zum Gleichnis schlechter Verhältnisse, sie zeigt sich allemal in weit besserer Verfassung als ‚Welt‘ und ‚Gesellschaft‘ *en gros*, die *ressemblance* hat abgenommen. Das wird nirgendwo deutlicher als in Weimar, 225 Jahre nach Chamforts Aphorismus (der seinerseits ziemlich genau 100 Jahre jünger ist als die Weimarer Bibliothek). Wo Chamfort als Administrateur der Bibliothèque nationale nach einem Jahr gescheitert war und für die Wirren von ‚Welt‘ und ‚Gesellschaft‘ mit seinem Leben bezahlte, da steht die Herzogin Anna Amalia Bibliothek nach einem Vierteljahrhundert unter der Ägide von Michael Knoche musterhaft da. Und sie scheint die Antagonismen Chamforts außer Kraft zu setzen: Im Zusammenwirken von historischer Bibliothek und modernem Studienzentrum ist der Gegensatz von Ästhetik und Funktionalität aufgehoben, Schönheit und Zweckmäßigkeit, Historie und Gegenwart, ästhetischer Genuss und funktionale Forschungslogik spielen einander

zu und durchdringen sich, eine der schönsten Bibliotheken der Welt ist zugleich ein Schauplatz produktivster und aktuellster Wissenschaft. Und gäbe es noch Skepsis gegenüber zuviel *grandeur*, den Zweifel vor zuviel fürstlichem Gepränge der aus den Flammen neuerstandenen historischen Bibliothek als *Soupçon* gegen die Dominanz des Repräsentativen und Ästhetischen – Michael Knoche hätte ihn durch seine bezwingende, uneitle Sachlichkeit, durch sein in Ton und Gestus leises und sanft-beharrliches, zum ironischen Understatement geneigtes, im Ergebnis aber überwältigend erfolgreiches, passioniert der Forschung und der Wissenschaft verpflichtetes Regiment über dieses Schatzhaus der Bücher Lügen gestraft. Nach 25 Jahren übergibt er eine Bibliothek, von der Chamfort nur träumen konnte, ein Ensemble, »où tout est en ordre, parce que tout y est rangé suivant l'ordre des sciences, des matières et des auteurs«. Mögen Welt und Gesellschaft sich daran erfreuen – und sich ein Beispiel daran nehmen!

📖 Prof. Dr. Werner Frick hat den Lehrstuhl für Neuere Deutsche und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg inne. Er ist Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Klassik Stiftung Weimar.